

Eine Parallelwelt im Miniformat in der Altstadt

In Waiblingen können Besucher allerlei winzige Szenen entdecken

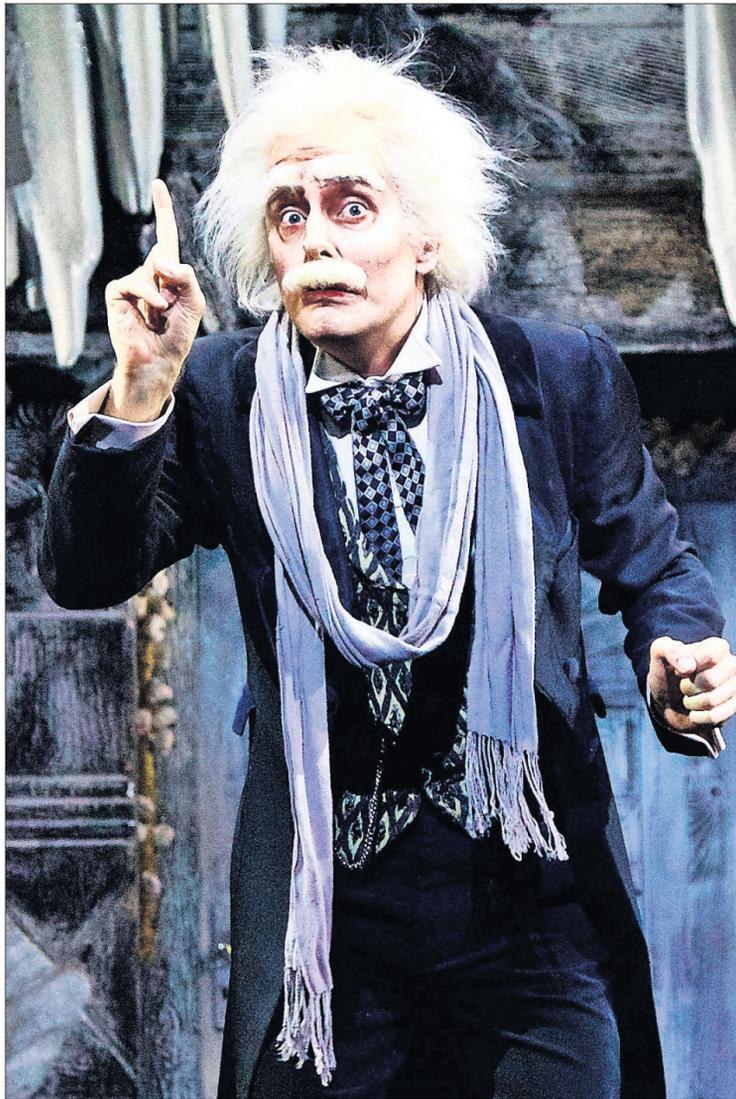
WAIBLINGEN (anc). Dass es in der Altstadt von Waiblingen an so mancher Stelle bröckelt und brösel, weiß jeder, der ab und an durch die Gassen geht. Aber Silke Goll und Andrea Ertz haben obendrein herausgefunden, was die Ursache dafür ist. Nämlich fingerhutgroße Männchen, die eifrig mit winzigen Spitzhacken an Wänden und Gebäuden klopfen und hauen. Dieser Tage sind die Waiblinger Heinzelmannchen an einer Mauer beim Bädertörle zugange und haben schon ein ansehnliches Loch ins Gemäuer geschlagen.

Die fleißigen „Wainzelmannchen“ vom Bau sind nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was Waiblingen in den kommenden Wochen erwartet. Denn Ertz und Goll haben sich vorgenommen, noch mehr dieser Minimenschen in der Stadt zu platzieren. „Waiblinger Findlinge“ nennen die Frauen das Projekt, mit dem sie dazu ermuntern wollen, die Stadt aus einem anderen Blickwinkel zu entdecken.

Die Waiblingerinnen hoffen, dass die Szenen, die sie im Laufe der Sommerferien nach und nach aufbauen, möglichst lange stehen bleiben. Und vielleicht ergänze ja sogar der eine oder die andere die Szenen noch mit eigenen Ideen oder denke sich komplett neue aus, sagt Andrea Ertz.

Bei manchen Figuren ist sich das Duo noch nicht sicher, wo sie stehen werden – schließlich sollen die Menschlein gut in ihr Umfeld passen. Alle Protagonisten haben die passende Größe für Modelleisenbahnen der Baugröße H0. Die Figuren seien eine Spende des Familienunternehmens Schweickhardt, das Modelleisenbahnen und Zubehör vertreibt, erzählt Silke Goll. „Unser Hauptanliegen ist, dass die Leute ins Gespräch kommen“, sagt Andrea Ertz.

<https://waiblingerideentausch.wordpress.com>



Über 450 Mal hat Victor Petersen den schrulligen Vampirforscher gespielt. Foto: Eventpress/Stage



Mit dem Soloprogramm „Eine Frau Schau“ tritt Petersen am Montag im Renitentz auf. Foto: Schöneck

Cannstatter feiern Wein und Brezel

STUTTGART (ubo). An diesem Donnerstag startet das Cannstatter Wein- und Brezelfast. Bis Sonntag gibt es für die Besucher Wein, warme Brezeln, handgemachte Musik, kühles Pils, schwäbische Spezialitäten und vieles mehr. Besonders stolz sind die Veranstalter, dass sie in diesem Jahr den Traum einer Backstube mit einer umgerüsteten Holzhütte auf dem Festplatz verwirklichen können. Beim Musikprogramm auf dem Marktplatz geht es am Donnerstag mit den Party Souldiers los.

Partytipp

Lovepop zum CSD

Das Wochenende wird bunt! Unter dem Motto „Perspektivwechsel“ feiert die schwule, lesbische, transsexuelle, Transgender- oder einfach Regenbogen-Gemeinde den CSD. Höhepunkt ist die große Parade am Samstag, und wie immer gibt es danach diverse CSD-Partys auch in nicht ausgewiesenen Gay-Locations. Im **Lehmann** (Breitscheidstraße 12) beginnt um 22 Uhr die Lovepop in einer CSD-Edition.

XXL auf drei Floors

Im **Marquards** in sehr zentraler Lage (Königsstraße 22) steigt die Feme XXL zum CSD – und hier hat man gleich drei Floors zu bieten. DJane Miss Delicious spielt Pop, Daddy K. und Starfucker spielen Hip-Hop und R'n'B, und Chris Wacup und Ricardo Rhuga spielen Electro auf je einem Floor, dazu gibt es einen Welcome-Drink, Tänzer, Walking Acts und Live-Musik gegen 22 Uhr.

Im KC etwas kleiner

Zwei Nummern kleiner, aber dafür sicher etwas intimer geht es in der Gay-Stamm-Disco **Kings Club** (Calwer Straße 21, 22 Uhr) mit Saturday Night, im **Climax** (Calwer Straße 25, 23 Uhr) bei AVOID mit Pierre Remy, The Latest Son und Michael „Clash“ Gottschalk und im **White Noise** (Eberhardstraße 37, 21 Uhr) bei Polywaggons mit Hausbois, Eve Massacre, Poppingays und Escape/Escape zu. Auch am Freitag gibt es schon ein Highlight im White Noise: Mit Ante Perry aus Dortmund ist einer der umtriebigen deutschen DJs zu Gast. Das Warm-up übernimmt um 23.59 Uhr Danny Salas.

Neues Album wird gefeiert

Am Samstag feiert Dexter, das Stuttgarter Aushängeschild in der Deutschrapp- und Producer-Szene, den Release seines Albums „Haare nice, Socken fly“ – und zwar in zwei Teilen. Von 18 bis 22 Uhr gibt es ein gemütliches Sit-in auf dem Minigolf-Platz **Umlandshöhe** (Alfred-Lörcher-Weg) mit Musik von Tereza, Sumo und Dexter selbst. Nach einer Stunde Pause gibt es dann gegen 23 Uhr im **Freund & Kupferstecher** (Fritz-Elsas-Str. 60) die zugehörige Party. (web)

„Ich steh gern zu all meinen Seiten“

Bei „Tanz der Vampire“ spielt der junge Musicalstar Victor Petersen den alten Professor – und wird nun zur transsexuellen Molina

Jeden Abend wird aus dem 28-jährigen Victor Petersen ein alter Mann: Im Musical „Tanz der Vampire“ begeistert er als konfuser und schrulliger Professor Abronsius. Am Montag zeigt sich der Musicalstar im Renitentztheater in „Eine Frau Schau“ nahezu geschlechtslos.

VON UWE BOGEN

Herr Petersen, wie lange dauert es, bis ein junger, schöner Mann in einen alten, buckligen Vampirforscher verwandelt ist? Die Maske braucht 45 Minuten. Für mich ist das eine gute Zeit zum Abschalten. Achtmal in der Woche. In über 450 Vorstellungen habe ich das bisher getan, außer in Stuttgart zuvor auch in München und Berlin.

Sie gehen als junger Mann ins Theater – wie gehen Sie nach der Vorstellung hinaus? Auch als junger Mann. Dazwischen bin ich alt, aber nur auf der Bühne. Backstage bewege ich mich nicht wie der Professor. Das war zu anstrengend. Es geht ins Kreuz, wenn man sich immer in der Rolle bewegt. Aber, um ehrlich zu sein, nach acht Shows in der Woche stehe ich daheim mitunter auf wie ein alter Mann, wenn der Rücken schmerzt.

In Ihrem Solo „Eine Frau Schau“ verwandeln Sie sich in eine Person mit nicht ganz klarer Geschlechtszuordnung. Wie kam es dazu? Das Stück ist im Rahmen meiner Diplomprüfung im Fach Musical an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München entstanden. Dort hat jeder Absolvent zum Abschluss ein Soloprogramm, eine One-Man-Show, zu präsentieren.

Dafür haben Sie mit Ihrem Diplom eine Auszeichnung bekommen. Ja, das hat mich sehr gefreut. Ich hatte das Privileg, neben meinem Musicalstudium klassischen Gesang im Fach Countertenor studieren zu dürfen, an der Hochschule für Musik und Theater in München. So war für mich ganz klar, dass ich ein Thema wählen muss, dass sich von den oft zementierten Geschlechterrollen abgrenzt, das ich gesanglich neben Musicalnummern auch klassische Arien als Countertenor präsentieren wollte.

Der Countertenor hat keine Kastrenstimm. Wie erklären Sie Laien den Unterschied? Rein biologisch ist ein Countertenor nicht kastriert und hat nach dem Stimbruch die Fähigkeit, in höheren Lagen zu singen und so Kopfstimme und Falsetz zu nutzen, nicht verlernt und diese Fähigkeit ausgebaut. Countertenöre singen mithilfe einer durch Brustresonanz verstärkten Kopfstimme- und Falsetztechnik. So spricht ein Countertenor in der normalen Männerlage und hat technisch im Gesang die Möglichkeit, spezielle Teile seiner Stimmlippen zu nutzen, um einen höheren Klang zu erzeugen.

Wie war das früher bei Kastrensängern? Ihnen wurde im Knabenalter meist lediglich die Samenleiter durchtrennt. Es gab aber noch grausamere Methoden, um so den Stimbruch zu verhindern, damit ein ausgewachsener Mann weiterhin mit den Stimmbändern eines Knaben gesungen hat. Die Sänger konnten so mit voller Stimme weitaus höhere Lagen erreichen – aber eben, ohne rein zu falsettieren.

Im Musical „Chicago“ spielten sie die Reporterin, die am Ende ein Mann ist. Wie gehen Sie mit Ihrer femininen Seite um?

Ich steh gern zu all meinen Seiten und sehe keinen Grund, auch nur eine zu verstecken. Mit „Eine Frau Schau“ zelebriere ich genau das – eben dieses Nicht-Entscheiden-Müssen: zwischen Mann und Frau, zwischen Musical- und Opernsänger, zwischen Schwarz-Weiß-Film und Farbfilm auf der Bühne. Ich finde es schade, in Schubladen zu denken.

Ihr Stück basiert auf dem Roman „Der Kuss der Spinnenfrau“, in dem es zwei Protagonisten gibt. Sie spielen aber nur eine Rolle. Warum? Als ich das Buch zum ersten Mal las, fielen mir die Monologe der Molina auf. Das sind Geschichten über Geschichten, von fantastisch bis erschreckend, von fantasievoll bis realistisch. Mich berührte die Freundschaft, die zwischen zwei so unterschiedlichen Personen wächst, zwischen dem politischen Gefangen, dem Revolutionär Arregui, und Molina. Beide haben das gleiche Schicksal:

Sie müssen den Alltag im Gefängnis fristen. Bei mir ist die transsexuelle Molina allein in der Zelle – allein bis auf ihr Spiegelbild. Sie kann immer einen Mann im Spiegel betrachten. So ist immer jemand da, der „zuhört“.

Vor der Premiere von „Kiss Of The Spiderwoman“ ließ Rock Hudson angesichts des nahen Aids-Todes seine lebenslange Karriere lügen vom „Frauenhelden“ dementieren und wurde zum tragischen Helden der Schwulenbewegung. Wie sehen Sie das aus heutiger Sicht? Meiner Meinung nach hat sich leider gar nicht so wahnsinnig viel getan. Dass Schauspieler, die „Superhelden“ spielen, nicht offen zu ihrer Homosexualität stehen können, weil sie als weniger männlich gelten könnten, finde ich furchtbar. Das ist nicht nur bei Fußballprofis so. Ein Coming-out tangiert immer noch die Leute. Und so etwas mag in weniger Angeboten für Schauspieler resultieren, was ich für eine Schande halte.

Bei den Vampiren sind Sie ein alter Mann, im Soloprogramm die transsexuelle Molina. Was davon hat Victor Petersen privat?

Ich glaube, ich habe viel von beiden: auf jeden Fall die wandelbare Stimme, meinen Perfektionismus und meinen Körper – denn den gebe ich als Schauspieler beiden Figuren, auch wenn sie so wahnsinnig unterschiedlich sind. Aber das macht gerade den Reiz aus. Ich glaube, dass beide Rollen zwangsläufig mit mir etwas zu tun haben müssen. Vor allem im Probenprozess, also im Prozess des Entdeckens und des Kennenlernens, kann ich so eine Rolle nicht einfach wie ein Kostüm an- und ausziehen.

▪ „Eine Frau Schau“, 31. Juli, 20 Uhr, Renitentztheater. Karten unter 0711 / 29 70 75 oder unter www.renitentztheater.de.

Zur Person

Victor Petersen

- Geboren ist er **1989** in Vechna als Sohn dänischer Eltern.
- **2015** beendete Victor Petersen sein Diplomstudium an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München mit Auszeichnung.
- Seit **2016** spielt er bei „Tanz der Vampire“. www.victorpetersen.de (ubo)



Foto: Christian Hartmann

Endlich ging im Studio mal der Punk ab

Vor ihrem Auftritt im Biergarten der Gaststätte Bahnhof in Bernhausen waren The Investigators in der Radio-Show „2 nach 9“

VON PETER LACHMANN

STUTTGART. Tja, das ist gar nicht so einfach, wenn man die Zeitungskollegen plötzlich mit ihren Künstlernamen ansprechen muss. Als da wären: George Simeon S., Gesang (im bürgerlichen Leben Gerichtsreporter George Stavrakis), Vincent D. Wit, Gitarre, (Kulturredakteur Bernd Haasis), Fjodor Fjodorewitsch Fjodor, Bass (Sportredakteur Mike Meyer) und Reiner Gamma, Drums (Aufzugbauer Reiner Zeitschel). Da kamen die Moderatoren der Radio-Show „2 nach 9“, Stuggi-TV-Chef David Rau und StN/StZ-Redakteur Tom Hörner, bei der letzten Sendung vor der großen Sommerpause ganz schön ins Schwitzen.

Kurz vor ihrem Open-Air-Auftritt am kommenden Samstag schauten die vier Musiker beim Hochschulradio Horads 88,6 vorbei. Für Instrumente war im gläsernen Stu-



Rau, Meyer, Stavrakis, Haasis, Zeitschel, Hörner (von li.) im Horads-88,6-Studio Foto: Decksmann

dio an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart-Vaihingen zwar kein Platz, dennoch ging in der Hütte der Punk ab, etwa mit einer A-cappella-Version von „Wann wird's mal endlich wieder Sommer“, dem aktuellen Kommentar der Band auf das derzeit bescheidene Wetter.

Der Weiteren ging es um fliegende Slips, um das Auslandsgastspiel der Investigators vor wenigen Wochen auf Zypern (Simeon: „Es war großartig, deshalb sind wir jetzt eine internationale Band“), die Arbeit im Proberaum in Bernhausen und die weltbewegende Frage, ob die Toten Hosen eigentlich noch Punk machen.

▪ Am Samstag, 29. Juli, 19 Uhr, treten The Investigators im Biergarten der Gaststätte Bahnhof in Bernhausen auf. Vorgruppe: die Band B 27. Den Radioauftritt kann man unter www.2nach9.de nachhören.